





Symbolik der Stelen

Die Künstlerin Maria Kiess entfaltet ihre Gedanken zur Gestaltung der Stelen.

Die immer gleiche hoch aufragende Form des Bildträgers ist das erste Wiedererkennungsmerkmal der Stationen des Ehwegs. Zwei Glasscheiben sind so im Winkel zueinander gestellt, dass die Grundform ein Dreieck ergibt. Die oberen Kanten beider Elemente sind nach innen abgeschrägt. Sie stellen eine Öffnung nach oben dar, die „Einbruchstelle“ für das Göttliche. Beide Glaselemente stehen für sich und doch eng beieinander. Sie bilden so optisch eine gleichermaßen geschlossene wie offene Form, ein Bild für das Zueinander der Ehepartner.

Ebenso wie die äußere Gestalt der Stelen ist auch der obere herausragende Bereich immer gleich gestaltet. Dies ist auf der rechten Seite der Stele ein modifiziertes Schönstattlogo, auf der linken Seite eine zweifarbige Ellipsenform.

Zwei Bögen, eine kalte und eine warme Farbe, schließen sich an zwei gegenüberliegenden Punkten zu einer Einheit zusammen. Es sind nicht starre Stäbe, auch nicht auseinanderdriftende Wellen, sondern zwei gleichartige, bewegliche Bögen, die sich verbinden. Die beiden Farben, rot und blau, nehmen die durchgehende Farbigkeit aller Stelen auf und deuten im Zueinander der Formelemente die Verbindung der beiden Eheleute an. Die Ellipse wird im Mittelalter als Mandorla angebracht. Sie wird dem sieghaften Christus zugeordnet, aber auch der Himmelskönigin. So können christliche Ehepartner den Ehebund, den sie mit Christus geschlossen haben, versinnbildlicht sehen. Die geometrische Form der Ellipse hat zwei Brennpunkte. Symbolisch steht ein Brennpunkt für das Ehepaar, der andere für Christus. Zusammen sind sie eine Einheit.

Aber auch wenn diese christliche Deutung nicht wahrgenommen werden kann, hat das Logo einen lebendigen, aktiv anmutenden Ausdruck, der die frohe Gemeinschaft der Eheleute wirken lässt.

Anregungen

zum Arbeiten mit dem Begleitbuch

Miteinander unterwegs sein ist ein Bild für unsere Ehe. Miteinander unterwegs sind wir durch Höhen und Tiefen, durch Glück und Verzweiflung. Beim Pilgern auf dem Schönstatt – Eheweg sind wir eingeladen, all diesen Facetten unserer Ehe und Partnerschaft nachzuspüren und dabei miteinander und aufeinander hin zu wachsen. Wir sind eingeladen, uns auf den Weg zu machen und miteinander ins Gespräch zu kommen: Als Paar oder als Gruppe, in Schönstatt direkt oder an jedem anderen Ort, an dem wir uns befinden.

Fragen wir uns, wenn wir auf unsere Partnerschaft blicken:

- Wie geht es uns miteinander?
- Was tut mir gut, was tut uns gut?
- Sind wir auf einem guten Weg oder braucht es eine Kurskorrektur?
- Gibt es Momente, in denen wir Gottes Nähe und Wegweisung erfahren durften?
- Welche Wege wollen wir neu in den Blick nehmen?

Warum pilgern?

Beim Pilgern bricht in elementarer anschaulicher Weise ein großer Zug durch: Weg vom bloß Ideenhaften! Hinein in das Kraftvolle, Lebensmäßige, Opferreiche!

J. Kentenich 25.11.1965

Gebet

*Guter Gott,
vor Dir stehen wir
als Mann und Frau,
vor Dir stehen wir
mit unserer Sehnsucht nach einer
guten Ehe und Partnerschaft,
gemeinsam machen wir uns
auf den Weg,
zu uns selbst und zu einander.
Wir bitten Dich,
erfülle uns mit der Freude
aneinander und zum Leben,
stärke uns,
wenn die Fragen schwerer werden,
begleite uns,
wenn Unklarheiten auftauchen,
schenke uns Gelassenheit,
wenn wir für den Moment
nicht weiter wissen,
belebe uns,
wenn sich neue Wege auftun,
lass uns Abbild werden
Deiner Liebe
zu uns Menschen.*

Amen

Der Eheweg als Quelle und Inspiration

Der Eheweg spiegelt die Fülle des Lebens in Ehe und Partnerschaft wider. So vielfältig verschiedene Lebenssituationen erlebt werden können, so vielfältig sind die Möglichkeiten, Anregungen und Ideen für neue Impulse zu bekommen. Hier einige Ideen für Ehepaare und Kreise – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Pilgern zu zweit

Das Begleitbuch kann genutzt werden:

- Beim Pilgern auf dem Eheweg.
- Wenn Sie zu zweit auf einem anderen Weg unterwegs sind und Impulse suchen für Ihre Partnerschaft und Ehe.
- Für eine Zeit zu zweit, wo auch immer Sie gerade sind.

Es empfiehlt sich, eine oder einige Stationen auszuwählen, die für Sie gerade dran sind. Weniger ist mehr.



Pilgerrosenkranz

Jesus ...

- der in uns die Sehnsucht weckt
- der uns aufbrechen lässt
- der mit uns auf dem Weg ist
- der uns ans Ziel führt
- der uns im Alltag begleitet

Pilgern in einer Gruppe von Paaren

Als Gruppe gemeinsam unterwegs sein

- Die Gruppe pilgert von Station zu Station und liest abwechselnd etwas aus dem Begleitbuch vor.
- Jedes Paar wählt eine Station aus und bereitet diese für die Gruppe vor. Gute Erfahrungen, die das jeweilige Paar schon machen durfte, können dabei einander erzählt werden.
- Gemeinsam betrachten die Paare die Bild- und Textimpulse. Mit den Worten: „Mich berührt dabei...“ können die Gedanken mitgeteilt werden. Assoziationen zum eigenen Leben können geteilt werden.

Als Gruppe unabhängig voneinander unterwegs sein

- Nach einer gemeinsamen Einstimmung machen sich die Paare unabhängig voneinander auf den Weg. Echos und Erfahrungen mit dem Weg werden in einer gemeinsamen Runde einander mitgeteilt.
- Jedes Paar macht sich auf die Suche nach der Station, die im Moment für beide dran ist. Dabei verweilen sie eine Zeit zu zweit. Jedes Paar kann dann in die Runde einbringen: Was hat uns an dieser Station angesprochen? Was hat uns berührt? Womit haben wir gute Erfahrungen gemacht? Dabei achten beide darauf, dass Persönliches beim Paar bleibt, und nur Abgesprochenes in der Runde mitgeteilt wird.

Arbeiten mit ...



Arbeiten mit den Bildern

(Die Bilder können unter Beachtung des Urheberrechtes für private

Zwecke heruntergeladen werden unter: www.eheweg.de)

- Die Bilder der einzelnen Stationen werden in die Runde/ in den Raum gelegt. Einzeln oder als Paar schauen Sie, welches Bild Sie anspricht. Sie erzählen einander von dem, was Sie daran berührt.
- Im Nachspielen und Nachempfinden mancher Handhaltungen lässt sich ein vertiefter Zugang zur Station ertasten. Gefühle und Empfindungen steigen auf und können bewusst gemacht werden.
- Das Bild einer Station wird in die Runde auf den Tisch gelegt. In einer Schreibmeditation - in Stille - schreibt jeder in das Bild hinein, was im Inneren aufsteigt.
- Ein Blatt wird in vier Teile geteilt (Leporello). Auf dem ersten Blatt befindet sich das Bild einer Station. Auf das zweite Blatt wird geschrieben, wie die aktuelle Situation erlebt wird. Auf die dritte Seite wird die eigene Hoffnung oder Sehnsucht geschrieben. Die vierte Seite ist offen für ein Wort Gottes, das in diese Lebenssituation hinein gesprochen wird.

Arbeiten mit den Meditationstexten

- Einen Text auswählen und der Familiengruppe vorlesen. Einige Minuten Stille, anschließend noch einmal lesen. Welches Wort, welcher Satz ist in mir lebendig geworden? Welches Bild, welcher Gedanke taucht in mir auf? Die Runde daran teilhaben lassen.
- Eine Station auswählen. Während alle langsam und einzeln im Raum umhergehen, diesen Text vorlesen, noch einmal wiederholen. Anschließend suchen sich die Paare und tauschen sich aus.
- In einer Familiengruppe wird eine Station erarbeitet. Anschließend bekommt jede und jeder den Anfang des Meditationstextes der entsprechenden Station. Nun sind alle eingeladen, den Text für sich selbst weiter zu schreiben.

Arbeiten mit ...

Arbeiten mit den Stationen

- Eine Station kann Thema in einem Kreis von Ehepaaren sein. Der Titel der Station könnte auf ein Blatt geschrieben werden und zu freien Assoziationen anregen – mündlich oder als Schreibgespräch.
- Der jeweilige Text zur Station kann Anregungen geben zum Gespräch.
- Die Momentaufnahmen können in der Runde vorgelesen werden und zum Erzählen von eigenen „Momentaufnahmen“ aus dem Kreis anregen.
- Mit den Impulsfragen kann den Ehepaaren Zeit zu zweit gegeben werden – kurz oder lang - einige Minuten oder eine halbe bis ganze Stunde. Sie können anschließend in die Runde gute Erfahrungen einbringen (auf die sie sich vorher als Paar verständigt haben).
- Jedes Ehepaar kann nach einer kurzen Einführung eine Station des Eheweges auswählen, in einer Zeit zu zweit sich damit beschäftigen und anschließend etwas aus dem Gespräch oder aus dem Text im Begleitbuch in die Runde geben.

Arbeiten mit den folgenden Texten

- Einen der folgenden Texte zu den Stationen des Eheweges auswählen und nach der vorgeschlagenen Methode in Familiengruppen bearbeiten.

Mögliche Methode

- Der Reihe nach einen Abschnitt laut vorlesen
- Evtl. Klärung zum Wortverständnis, aber keine Diskussion
- Stillephase: Was spricht mich an?
- Wiederholen von Worten/ Satzteilen/ Sätzen, die besonders angesprochen haben – ohne Kommentar
- Jeder darf sagen, was ihm im Licht des Textes aufgeht: Erfahrungen, Gedanken, Gefühle ...
- Bei Bedarf gibt es hier Raum für Fragen und Diskussion.

Einander glücklich machen

Selbstlose Liebe

Was wollen wir als Eheleute einander schenken dadurch, dass wir einander den Leib geben? Wir wollen einander glücklich machen. Vergessen Sie bitte nicht: Wir wollen also nicht nur einander Geschlechtslust schenken und erlauben, sondern einander glücklich machen, von Person zu Person glücklich machen.

Sehen Sie, für gewöhnlich ist das so, am Anfang der Ehe wollen wir im Besitze des Partners glücklich sein. Der andere soll auch glücklich sein, aber im Vordergrund steht das eigene Glück. Ich möchte glücklich werden im Besitze meiner Frau oder meines Mannes. Wenn unsere eheliche Liebe sich entwickelt, wenn sie also nicht im ersten Stadium stecken bleibt, dann muss früher oder später im Vordergrund stehen: ich trete zurück, ich bin hauptsächlich da, um den anderen glücklich zu machen. Das muss für beide Partner gelten. (...) Was setzt das voraus? Dass beide Partner ständig werben um die Gegenliebe des Partners. Also die Frau muss immer werben um die Liebe des Mannes, und der Mann muss immer neu werben um die Liebe der Frau.

Nicht nur dadurch, dass die Frau anmutig ist, etwa in ihrer Kleidung sich so gibt, wie der Mann sie gerne sieht, sondern die Frau muss so reif sein, dass sie dem Manne allezeit eine gewisse Ruhe, eine Geborgenheit in ihrem Herzen schenkt.

Dadurch, dass er die Idee des Mannes möglichst vollkommen verkörpert, nicht die Idee des sexuellen Abenteurers. Was muss er tun? Das Ideal eines



selbstlosen, kraftvollen, ritterlichen Mannes darstellen. Wie hat der Mann das getan als wir uns kennengelernt haben? So muss er das auch jetzt tun. Und selbstverständlich muss der Mann auch Zeit haben, um die Liebe mit der Frau zu pflegen. Aber auch Zeit haben, um die Liebe zu den Kindern zu pflegen.

Wir sind zueinander gekommen durch die Ehe, um einander glücklich zu machen und die gegenseitige Liebe zu vervollkommen. Dazu gehört auch

- wie ich etwa die Fehler meines Partners ertrage; oder die Art und Weise,
- wie ich meinen Partner aufmerksam mache auf seine Einseitigkeiten, auf seine Schwächen; oder
- ob wir voreinander die Ehrfurcht bewahren, obwohl wir einander häufig so furchtbar in unseren Schwächen wahrnehmen.

Nur ein ganz hoher Grad der Liebe, vollkommene Liebe, mag auf diese Weise die gegenseitigen Schwächen ertragen. Sehen Sie, bis zu welchem Grade die Liebeserziehung in der Ehe geht. Die eheliche Liebe wird gekrönt durch unentwegte Treue. Das ist Reinerhaltung, Bewährung und Verewigung der ersten Liebe.

Untreue besteht nicht nur darin, dass ich zu einem anderen Mann, zu einer andern Frau gehe. Nein, eine Untreue besteht auch darin, dass ich dem Gegenüber nicht mehr mein Herz ganz selbstlos schenke, dass ich keine Zeit mehr für ihn habe, dass ich nur noch Lieblingsbeschäftigungen nachgehe, mehr Interesse für alles andere als für meine eigene Frau, für meinen eigenen Mann und für meine eigenen Kinder habe. Wenn wir als Eheleute kein religiöses Leben führen, wenn wir nicht mit allen Mitteln sorgen, dass wir mit dem lieben Gott verbunden bleiben, wenn wir uns nicht bemühen, unser Liebesleben zu pflegen und auch auf manches zu verzichten, dann wird es schwer sein, die Treue zu bewahren.

Vgl. J. Kentenich 16.01.1961

Immer wieder umeinander werben

Als Mann muss ich immer neu um meine Frau werben. Wie habe ich damals, als wir uns erstmalig kennenlernten, um die Frau geworben? Ich habe Ehrfurcht vor ihrer Persönlichkeit gehabt. Ich habe den Mut gehabt, mich als Charakter zu geben, um ihre Ehrfurcht mir gegenüber zu wecken. So wie ich in dieser Zeit mich nicht habe gehen lassen, so darf ich mich auch später nicht gehen lassen. Auch umgekehrt muss die Frau immer wieder dem Mann zu gefallen versuchen. Wir brauchen bloß einmal zu überlegen, wie wir das seinerzeit getan haben als wir uns kennenlernten, wie das Mädchen sich dem Jungen gegenüber gegeben hat. Ja, ich muss wissen, was dem Mann an mir als Frau gefällt, welche Kleidung oder welche Art, mich zu geben.

Wie jede Liebe gepflegt werden muss, so muss auch die eheliche Liebe gepflegt werden. Wenn ich während des ganzen Lebens oder während des Tages nicht insgesamt die eheliche Liebe, die seelische Verbundenheit pflege, dann kann die Liebe ja nicht wachsen.

J. Kentenich 13.02.1961

Reform des Familienlebens

Keimzelle des Lebens

Wenn die menschliche Gesellschaft heute wieder christlich werden soll, dann müssen wir anfangen an den Quellen; und die Quelle der menschlichen Gesellschaft, das ist die Urzelle der menschlichen Gesellschaft, das ist die Familie. Und was wir so im Laufe der letzten Jahre erobert haben und als Geschenk erhalten haben, das Familienheiligum, das hilft uns mehr und mehr, unser eigenes Familienleben, die Reform des eigenen Familienlebens so ganz zum Mittelpunkt unseres Lebens und Strebens zu machen.

J. Kentenich 02.04.1966

Lebensinseln

So ähnlich stelle ich mir die Missionsreisen und Missionsarbeit des Apostels Paulus vor: Er ist bei den einzelnen Familien gewesen, und diese haben sich bekehrt. Dann sind aus der Nachbarschaft andere Familien dazugekommen. So ist langsam die kirchliche Gemeinde geworden. Sie haben sich zu Lebzeiten des Apostels in der Synagoge getroffen. Unsere „Synagoge“ ist das Ortsheiligum, dann das Hausheiligum. In der Hauptsache hat der Apostel in den einzelnen Familien, in den einzelnen Häusern gewirkt. Wenn der liebe Gott all diese Unternehmungen segnet, dann sind sie richtunggebend für die Seelsorge der kommenden Zeit. Denken Sie bitte einmal an die pluralistische Gesellschaft. Wir haben schon so häufig den Ausdruck gebraucht. Sie wissen, was das heißt. Da ist keine ausgesprochen katholische Atmosphäre in der Umgebung. Wenn wir die religiöse Atmosphäre vermissen müssen, haben wir es natürlich außerordentlich schwer. Von wem muss aber dann die Atmosphäre ausgehen, von wem muss sie gepflegt werden? Von den Familien in den einzelnen Häusern! Darum pflege ich ja wohl auch gerne bei derartigen Einsegnungen eines Hausheiligums den Ausdruck zu gebrauchen: ‚Das sind fliegende Inseln.‘ Das ist also nicht, als ob das eine kompakte Masse wäre. Das sind halt so kleine, kleine Inseln, wo der Geist Christi, sich festsetzt ...“

J. Kentenich 09.12.1963

Von Haus zu Haus

So ist das Christentum entstanden: Nicht durch Durchdringen der Öffentlichkeit von heute auf morgen, sondern dadurch, dass die Apostel in die einzelnen Häuser gingen, die einzelnen Häuser mobilisierten, und später von da aus der Geist hinein- und hinausgeleitet wurde in die breite und breiteste Öffentlichkeit. So ähnlich müssen wir uns ja wohl auch heute die Erneuerung der Welt vorstellen.

J. Kentenich 31.05.1966

Ein Hausheiligum ist die besondere Form einer Gebetsecke bei uns zu Hause. Neben Kreuz und Marienbild finden dort auch andere religiöse Symbole oder persönliche Gegenstände Platz. Wir laden mit unserem Hausheiligum Gott und die Gottesmutter ein, bei uns, in unserem Haus, in unserer Familie, in unserem Alltag zu wohnen und zu wirken.

Schwierigkeiten sind Aufgaben

Lebensstrudel

Ein Stück Lebensprogramm, das wir uns alle eigentlich hinter den Spiegel schreiben oder besser ins Herz eingravieren sollten: Schwierigkeiten jeglicher Art sind Aufgaben. Und wahrhaftig, nicht wenige von uns haben große Lebensschwierigkeiten zu überwinden. Sehen Sie, das Prinzip, das Lebensprogramm lautet: Schwierigkeiten sind Aufgaben! Populärer Ausdruck: Schwierigkeiten sind dafür da, um überwunden zu werden. Schwierigkeiten, Lebensschwierigkeiten, Lebensaufgaben! Ja, wir durften sogar sagen: Lebensschwierigkeiten sind einzigartige Vertrauensproben und Liebesproben. Es mag ein Geschenk von oben sein, wenn wir so hineingestoßen werden in den Strudel des Lebens.

Nicht zusammenbrechen, sondern vertrauen

Also nicht Zusammenbruch darf die Antwort sein, sondern wach werden: Was will der liebe Gott jetzt? Zähne aufeinanderbeißen? - Sicher, das ist alles recht und echt und wahr und gut und schön, aber letzten Endes auch Herz und Kopf geöffnet halten für die Zuströmung der Gnade von oben. Sie müssen den Gedanken so, wie er jetzt formuliert ist, noch einmal auf sich wirken lassen. Also: Nennen Sie die Schwierigkeiten, die Sie plagen! - Was sind die für mich? Eine Le-

bensaufgabe!

Gott führt durch Schicksalsschläge

Bis zum Ende des Lebens wird der Gott der Vorsehung uns führen durch Schicksalsschläge des Lebens. Der Vatergott bleibt allezeit der große Erzieher seiner Lieblingskinder. Und wodurch tut er das? Durch Schicksalsschläge. Deswegen wäre es auch eine große Unschicklichkeit, etwa zu meinen, jetzt bin ich 30 Jahre, 40 Jahre, 50 Jahre – wenn ich jetzt an mich selber denke, 80 Jahre alt – jetzt hat der Herrgott Ruhe. Der gibt keine Ruhe! Weshalb gibt er keine Ruhe? Solange wir leben, erzieht er uns. Ich darf also auch nicht sagen, ich bin fertig.

Immer beweglich bleiben

Ich bin nie fertig. Ich sage scherzhaft, höchstens nach dem Tode, dann ist die Erziehung zu Ende. Wissen Sie, wenn ich das festhalte, bleibe ich ewig wach, werde ich nie stur und starr. Nie also fertig sein wollen, immer in Bewegung sein wollen! Sie kennen das alte Wort: Bereit sein ist alles! Wofür bin ich bereit? Ja zu sagen zu den Wünschen der ewigen, der unendlichen Liebe.

Vgl. J. Kentenich 18.04.1966

Ich kenne die Meinen



Einander kennenlernen

Mein Herz muss brennen für mein Kind. Ich muss das „Material“ kennen, muss mein Kind kennen, was es mag und was es nicht mag, seine Veranlagung und so weiter. Erstens: Die ersten vier Jahre im Leben eines Kindes sind von größter Bedeutung. In dieser Zeit wird sein emotionales Leben im Wesentlichen geformt. Zweitens: Die Atmosphäre von Vater und Mutter ist sehr wichtig. Die Seele des Kindes ist wie ein Stück Wachs. Jeder Eindruck geht in sein Herz. (...) Ahmen Sie den Guten Hirten nach. „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich.“ Lernen Sie

Ihre Kinder kennen, all ihre Wünsche und Bedürfnisse, was sie mögen und nicht mögen; lernen Sie verstehen, was ihre Handlungen bedeuten, ihre Blicke, ja sogar ihr Schweigen. Aus der Art wie sie etwas sagen, nicht nur aus dem, was sie sagen, lernen Sie verstehen, was sie meinen. Helfen Sie ihnen, Sie kennen zu lernen, Vertrauen zu Ihnen zu bekommen. Lassen Sie die Sorgen Ihrer Kinder Ihre Sorgen sein und die Freuden Ihrer Kinder Ihre Freuden; aber übergeben Sie alles unserer Dreimal Wunderbaren Mutter. Verlassen Sie sich ganz auf sie. „Ein Kind Mariens geht nie zugrunde.“

J. Kentenich Frühjahr 1955

Die Originalität des Kindes schützen

Ich weiß nicht, wie oft Sie abends zusammensitzen und miteinander überlegen, wie die Kinder charakterisiert sind, was man in der Erziehung etwa tun kann. Das müssen Sie immer festhalten: Nicht Einheit auffassen wie ein Einerlei! Jedes Kind sein lassen, wie es ist! Das macht ja auch so viel Freude, wenn Sie Ihre Kinder sehen in dieser oft grundverschiedenen Anlage und sich jetzt sagen dürfen: Ich will diese Originalität schützen, entfalten und auch dem Kinde zum Bewusstsein bringen. Jedes Kind muss sich bejahen lernen. Wenn ich als Vater oder Mutter das unterstütze, muss der Grundsatz sein, dass ich das Kind sein lasse, wie es ist. Gott hat es ja so geschaffen. Das muss nicht sein wie ich. Jeder hat ein Recht auf sein originelles Sein. Es mag sein, dass ich Fehler begehe, das ist sogar wahrscheinlich. Es ist halt immer schwer zu unterscheiden: Was ist Eigenart und was ist Unart? Wenn Sie dann zusammensitzen um den Tisch und philosophieren über das oder jenes Kind, sollen Sie einmal sehen, was Ihnen das Freude macht! Wenn Sie in der rechten Atmosphäre leben, dürfen Sie nie übersehen: Die Vorsehung hat die Kinder ja auch in der Hand. Sie hat auch mich in der Hand, und durch die Verhältnisse formt sie uns.

J. Kentenich

04.06.1966

Bei allen Unarten an das Gute glauben

Ein emporbildendes Verstehen mag besonders schwierig sein, wenn sich unsere Kinder in den Reifejahren befinden. Welche Sorgen haben wir, wenn unsere Kinder vor uns stehen? Ich möchte sie gern zur Gottesmutter führen, sie haben aber Interesse am Fußballspiel. Es ist schön, wenn Vater und Mutter auch daran Interesse haben. Aber was wichtiger ist, jetzt nicht glauben, Holland ist verloren. Entwicklungsgeschichtlich muss der Junge in diesem Alter diese Interessen haben. Auch das Mädchen hat seinen Schwarm. Sie müssen es nur fertigbringen, dass Ihre Kinder Ihnen gegenüber offen bleiben. Wenn Ihre Kinder in diesen Zeiten offen gegen Sie sind, dann haben Sie gewonnen. Wenn Ihre Kinder in dem Alter mit ihren Nöten und Sorgen zu Ihnen kommen und Sie können daran teilnehmen, ohne dass Sie gleich als Richter über Tote und Lebendige auftreten, dann ist das auch emporbildendes Verstehen.

Wann bildet das Verstehen empor?
Wenn ich durch alle Wirrnis und alles Dunkel in meinem Gegenüber doch das Licht sehe, wenn ich bei allen Unarten noch an das Edle und Gute im Gegenüber glaube. Ich glaube, dass der Junge, der sich jetzt flegelt, doch noch etwas Tüchtiges wird. Ihn nicht zum Verbrecher stempeln. Sie müssen an das Gute in ihm glauben und dadurch das Gute in ihm stärken. Das ist das emporbildende Verstehen.

J. Kentenich 03.06.1950

Die Kinder segnen

Wenn jetzt eines meiner Kinder in den Flegeljahren Jahr für Jahr sich sträubt gegen meinen Einfluss und immer widerspenstig ist – wenn ich jetzt die Zeit kenne, dann werde ich nicht bloß die gewöhnlichen pädagogischen Mittel anwenden, um das zu überwinden, sondern auch still, ohne dass das Kind es merkt, das Kind segnen.

Ich darf Ihnen verraten, das tue ich persönlich jeden Morgen nach allen vier Himmelsgegenden, und alle diejenigen sind dann gemeint, die der liebe Gott einmal zu mir geführt hat. Da gehören Sie auch dazu! Ich kenne eine Familie, einen alten, würdigen Vater, der tut das. Er hat seine Kinder alle draußen, sie sind in den verschiedensten Ländern tätig. Das ist einer von den Vätern, die wenig reden. Aber jeden Abend, ehe er schlafen geht, geht er vor die Türe und segnet von da aus seine Kinder. Nun weiß ich ja nicht, wie Sie das zu Hause als Brauch haben. An sich ist das ein echt katholischer Brauch, dass die Eltern ihre Kinder, zumal ihre kleinen Kinder vor dem Schlafengehen immer segnen. Wenn die Kinder einmal größer geworden sind, dann haben sie es meist nicht mehr gern, dass man das äußerlich tut. Man muss es still für sich tun. Dasselbe gilt, wenn meine Kinder nicht da sind, meinerwegen, sie studieren irgendwo. Wie einfach ist das, jedem den Segen zu geben. Und je stiller das geschieht, je weniger das jemand merkt, desto besser. Man muss davon nicht viel Aufhebens machen.

J. Kentenich 18.11.1963



Hilflosigkeit

Die Eltern haben die große Not: Wie können wir unsere Kinder richtig erziehen? Die Gottesmutter will vom Hausheiligtum aus für die Familie reichlich Gaben und Gnaden austeilen.

Was wir nicht können, nicht allein können, das tut sie, das verspricht sie. Ich bringe das ja gar nicht fertig, meine Kinder religiös zu formen und zu erziehen. S i e will jetzt die Herzen an sich ziehen und erziehen. Welch große Hilfe ist das für mich, wenn ich hilflos bin in der Erziehung meiner Kinder!

Wenn ich davon überzeugt bin, und es kommen meine Nachbarn zu mir und erzählen von ihren Nöten, von ihren wirtschaftlichen Sorgen oder von ihren Schwierigkeiten in der Kindererziehung und dergleichen, dann ist das für mich jetzt eine naheliegende Aufgabe, sie in mein Hausheiligtum zu führen.

J. Kentenich 09.04.1956

Schütze das Herz unserer Kinder

Unsere Kinder stehen nun ihre Entwicklungsjahre durch. Es kann gut sein, dass wir, ihre Eltern, kaum noch irgend einen sichtbaren Einfluss auf sie haben werden. Umso mehr flehen wir deshalb zu Dir, unserer Mutter, dass Du unsere Kinder, vor allem in diesem besonderen Alter, mit warmer Liebe an Dich ziehen mögest.

Aus ganzem Herzen bitten wir Dich: Schütze das Herz unserer Kinder, wache Du darüber. Wir denken hier wiederum hauptsächlich an jene Kinder, die die Welt immer mehr entdecken und in sich aufnehmen und immer selbständiger werden wollen. Mutter, sei Du die einzige Königin in den Herzen unserer Kinder und auch in unserem Haus.

J. Kentenich bei Familie Yank 23.02.1964

Herzensgemeinschaft



Im Herzen verbunden

Was wollten wir? Herzensgemeinschaft wollten wir miteinander schließen, nachdem wir unserer Grenzen so stark innegeworden, nachdem wir auch die Unterschiedlichkeit unserer Charaktere so tief erfasst haben und nachdem wohl auch manches Mal ein gewisses Kopfschütteln uns befallen hat. Was das wohl heißen mag: Herzensgemeinschaft? Und was können wir tun, damit wir eine Herzensgemeinschaft werden? Oder besser gesagt: Wie muss mein Herz aussehen, dass ich es dem andern anbieten kann? Wie muss mein Herz aussehen, dass ich andern einen Platz, eine Wohnung, ein Nest bereiten kann in diesem Herzen?

Bedeutung der Herzensgemeinschaft

Ja, was muss das denn für eine Wohnung sein, die wir einander im Herzen bereiten? Ja, wie muss unser Herz aussehen? Genauer, wie muss die Liebe aussehen, die uns als Band tief innerlich

miteinander verbindet? Ich meine, ich müsste halt so im wesentlichen drei Eigenschaften hier hervorheben:

Bergende Liebe

Das müsste wohl zunächst eine bergende Liebe sein, ich berge das Gegenüber. Und wenn es wirklich Herzensgemeinschaft ist, dann brauchen Sie etwa nur zum Beispiel einmal hineinzuschauen in eine gesunde Familie. Da meint man ja, die Mutter wäre das Ideal der Liebe, bergende Liebe. Ich nehme einmal an, irgendjemand - Sohn oder Tochter - fällt aus der Familie, niemand will mehr etwas zu tun haben mit diesem Menschen. Wir halten das für selbstverständlich: Im Herzen der Mutter, da hat auch dieses Kind immer noch eine bergende Heimat. (...) Also einmal angenommen, es entgleist jemand von uns - das ist klar, eine Herzensgemeinschaft, wenn die ernst gemeint ist, die verpflichtet sich - ach, die braucht sich nicht zu verpflichten; das ist dafür eine Selbstverständlichkeit: Alle ohne

Ausnahme haben unter allen Situationen, auch in Ausnahmesituationen, in meinem Herzen eine bergende Heimat. Wir bergen einander, tun es wirklich ernst, offen, ehrlich, aber mit all unsern Schwächen.

Emporbildende Liebe

Zweitens soll das eine emporbildende, nicht eine herabziehende Liebe sein. Und was das bedeutet? (...) Da brauchen wir uns nur einmal zu erinnern an die Fallgesetze der Natur; brauchen wir uns nur daran zu erinnern, in welche Kulturlage wir hineingeboren sind; brauchen hier ja nur Umschau zu halten - wie groß ist in absehbarer Zeit die Gefahr, dass wir uns nach unten ziehen, anstatt dass wir uns nach oben ziehen! Eine emporbildende Liebe muss es also sein, eine Liebe, die immer noch oben zieht und züngelt, so wie ein machtvolles Feuer, ein Gottesfeuer, das Gott angezündet und alles mit sich nehmen möchte nach oben, in die unendliche Liebe hinein.

Tragende und ertragende Liebe

Und was das Wesentlichste, das Konkreteste ist? Das ist die tragende und ertragende Liebe.

Handeln aus der Herzensgemeinschaft heraus

Was müssen wir nun tun, um dieses große Geschenk als Herzensgemeinschaft einander anbieten zu können?

Anders ausgedrückt: Wie müssen wir unser Herz erziehen? Ehrfürchtiges Herz: Wir müssen sorgen, dass wir ein ehrfürchtiges Herz im Busen tragen. - Was heißt das, ein ehrfürchtiges Herz? Ein Herz, das Ehrfurcht hat vor dem Gegenüber, wirkliche Ehrfurcht; auch dann Ehrfurcht, wenn ich mein Gegenüber in seinen Schwächen, in all seinen Grenzen, in all seinen Brüchen und Zusammenbrüchen durchschaue.

Gütiges Herz

Ich brauche ein überaus gütiges Herz. Ein gütiges Herz, das Grenzen übersieht, ein gütiges Herz, das so viele Dinge, die verletzen, viele Grenzen, die an sich menschlich das Verhältnis stören, so quittiert, als wenn sie überhaupt nicht existierten. Aber nicht aus einer gewissen Zweckhaftigkeit heraus, etwa weil ich sage: Das Gegenüber muss mich ertragen, ich will es deswegen auch ertragen. Nein, das müsste aus einer überflutenden Güte heraus kommen. Ein innerer Reichtum von aufrichtiger, wohlwollender Güte müsste halt wieder unser Herz durchbrausen und durchziehen. Ehrfürchtige Liebe, gütige Liebe.

Verantwortungsbewusstes Herz

Wenn wir in irgendeiner Weise früher oder später einmal auf ein weniger gutes Geleise kommen und die Unseren wagen nicht, uns darauf aufmerksam zu machen ... Es müsste für uns eine Selbstverständlichkeit sein: Wir geben

uns freimütig verantwortungsvoll füreinander.

Das Gute entdecken wollen

Sie werden wohl keinen Menschen finden und entdecken, der nicht einen guten Kern hat, in dem nicht ein ganzer Barren von Edelsteinen sitzt. Ich muss das natürlich erst entdecken und erkennen. Natürlich, Sie werden auch niemanden finden, wo dieser Edelstein nicht mit überaus viel Schmutz und Stein, Gestein jeglicher Art, besät und durchsetzt ist.

Sehen Sie, das ist ja dann unsere Aufgabe: sorgen, dass der Edelstein zum Glücken kommt, dass all das andere, was den Edelstein in seinem vollendeten Glanz hindert, auch mehr und mehr entfernt und weggeschlagen wird. Es ist ein Zeichen von menschlicher Oberflächlichkeit, dass wir das Bild, das wir voneinander haben, meist mit allerlei Streifen durchzogen sehen und die Lichtseiten zu wenig betrachten. Das mag so sein: Solange wir einander im Sonntagskleid begegnet, da haben wir natürlich Illusionen voneinander gehabt. Von dem Momente aber, wo wir einander wirklich kennengelernt, Tag und Nacht beieinander gewesen sind, dann dürfte wohl die Gefahr groß gewesen sein, dass wir halt alles nur als verworrene Fäden im Gegenüber innegeworden sind.

Das ist ein großer Irrtum. Sie müssen

mal ehrlich sein, auch eine Zeitlang einmal so ganz einseitig, bewusst einseitig, im Gegenüber die schönen Züge, die edlen Anlagen wahrnehmen; also sich dazu erziehen, das Negative einmal in die Tasche zu stecken - das brauche ich nicht zu leugnen -, und Sie werden dann entdecken, wie viel Gemütsreichtum in Ihrer kleinen Gemeinschaft ist, der allerdings zumeist noch verborgen schlummert; wie viel Gemütsreichtum, wie viel edles Wollen; sicher auch, wie viel innere Klarheit in allen steckt!

Nicht so, als wenn das alles abgeklärt wäre. Aber alles ist auf dem Wege. Und dieweilen wir zu leicht geneigt sind, einander herunter zu zerren und das Missbild, das Zerrbild in uns aufzunehmen, fördern wir einander zu wenig. Es ist ein großes Meisterstück, nebeneinander zu stehen und zu gehen, ineinander zu leben und zu lieben, als Persönlichkeit einander zu schätzen und zu schützen und trotzdem klaren Blick für die Grenzen zu haben, die hüben und drüben jeder einzelne an der Stirne trägt. Das ist nun ein Kunstwerk ersten Ranges, hochstrebend, ja zur Unendlichkeit emporstrebend ein Ja zu sagen zu unsern Grenzen und unseres Weges ruhig weiterzugehen.

Vgl. J. Kentenich 20.04.1963

Gebraucht und gesandt

Ich bin gesandt, wir sind gesandt! Man mag uns vorwerfen, wir würden so viel Aufhebens machen von unserer Sendung. Was antworten wir darauf? Haben nicht auch die Apostel und Propheten sich immer wieder berufen auf ihre Sendung? Wir selber mögen uns wundern über unsere Sendung, ähnlich wie die Gottesmutter: „Wie soll das geschehen?“ „Und sie dachte nach, was das für ein Gruß sei.“ Wir mögen uns auch bisweilen fragen: „Wie soll das möglich sein, dass wir eine derartige Sendung bekommen? Ich mit meinen Armseligkeiten und Schwächen soll hineingezogen sein in diesen großen Sendungsstrom?“ Das mag auch für mich innere Kämpfe kosten, so viele, dass ich dem Propheten nachsprechen möchte: „Ich kann nicht, ich bin so schwerfällig, so unbrauchbar.“ Wir mögen uns schwach und unbrauchbar fühlen, mögen das auch wieder und wieder der Gottesmutter sagen; aber wir sind dennoch überzeugt von unserer Erwählung. Und in der Öffentlichkeit stehen wir da in dem unerschütterlichen Sendungsglauben: „Ich bin gesandt.“

Vgl. J. Kentenich 31.12.1945

Meinen und unseren Auftrag finden und leben

Der rationale Weg zu sich selbst: Das ist das Studium meiner Anlagen: des Temperaments, des Charakters, der Typologie, um daraus zu erkennen, in welche Richtung meine Natur getragen und getrieben wird. Natürlich vernehme ich dann auch die Stimme Gottes und was er in mir grundgelegt hat.

Der irrationale Weg zu sich selbst: Wir setzen voraus: Gott hat meine Natur und meine Persönlichkeit so geschaffen, wie er es will. Er hat etwas mit mir im Sinn. Wie kann ich ohne lange Reflexion - „ganz urtümlich“ - ermitteln, was in mir grundgelegt ist? Indem ich das studiere, was unreflexiv in mir wach und lebendig wirkt, was mich im Grunde meines Herzens treibt.

Mein Lieblingswort: Fragen Sie sich nach Ihrem Lieblingsmotto. Gibt es ein Motto (Schriftwort, Liedvers, Spruch), das Ihnen spontan einfällt? Gibt es ein Wort, das in Ihnen zündet? Es wird mich dann elektrisieren, wenn es eine Grundhaltung von mir wiedergibt. Dann trifft es den Nerv meiner Persönlichkeit.

Mein Lieblingsstoßgebet: Fragen Sie sich einmal nach Ihrem Lieblingsstoßgebet. Wenn es gewissermaßen aus dem Innern herausfließt, ist die Persönlichkeit mit dabei.

Meine Lieblingsbeschäftigung: Fragen Sie sich nach Ihrer Lieblingsbeschäftigung. Weshalb? Da schwingt irgendetwas Irrationales der Persönlichkeit mit. Sie spüren: überall ist das Wort „Liebling“ mit dabei. Es ist also nicht etwas Angequältes, sondern etwas Gewachsenes, Gewordenes.

vgl. J. Kentenich 18.10.1951

Wenn ich schwach bin, bin ich stark

Lebensmitte

Wenn einmal „die Jahre“ kommen, zeigt sich die Natur wie sie ist. Es fehlt der Schwung, eine gewisse Müdigkeit kommt über uns, man ist gereizt. Auch Trockenheit stellt sich ein. Das hängt mit der Natur zusammen, ist oft in diesen Jahren eine Selbstverständlichkeit und keine besondere Prüfung! Mittel zur Überwindung der Müdigkeit in der Lebensmitte: Demut und Hingabe.

Vgl. J. Kentenich 29.12.1947

Vertrauen

Der liebe Gott sorgt, wenn wir älter, reifer geworden sind, dass wir praktisch erleben, wie schwach unser eigenes Tun ist, wie hilflos wir sind. Und sehen Sie, darauf muss der heutige Mensch eine Antwort haben. Was ist unsere Denkweise? Ja, gerade weil wir uns so schwach fühlen, wollen wir ernst machen mit dem Vertrauen, mit dem Vertrauen auf eine höhere Macht. Das sind die Gegensätze. Wir lassen uns vom lieben Gott in die Arme nehmen und nach oben tragen.

J. Kentenich August 1956

Ja sagen zu meiner Begrenztheit

Sehen Sie, wenn wir schon einmal – wenigstens wir, die wir älter geworden sind –, die Last des Körpers anders spüren als in jungen Jahren, was ist das alles? Das ist ein Zugeständnis an physische Grenzen. Oder wie stark ist der Körper ausgesetzt dem Zerfalle, ausgesetzt so manchen Krankheiten, ob wir jung oder alt sind! Was bedeutet das? Ich sage Ja zu meiner Begrenztheit.

Vgl. J. Kentenich März 1966

Enttäuschungen zulassen

Enttäuschungen an uns selber, wenn wir mit zunehmendem Alter unsere Grenzen stärker spüren, Enttäuschungen an anderen, wenn ich merke, sie suchen mich zu übervorteilen ... Und wenn der liebe Gott Enttäuschungen schickt, tut er das, um uns an sich zu ziehen. Wir dürfen aber trotzdem nicht in die Wahndee verfallen, ich verzichte auf die Menschen. Das gibt eine übersteigerte Geistigkeit, und die wirkt sich aus entweder in vollständiger Verkümmern des Gemütes oder in übersteigerten Sexualität.

Vgl. J. Kentenich 25.08.1950



Ersatzbefriedigungen meiden

Wir nehmen also an, ich bin seelisch unterernährt. Nun kommen Krankheitsbazillen. Das mag Sinnlichkeit sein, das mögen sinnliche, schwülstige Fantasiebilder, Empfindungen und Regungen sein. Ersatzbefriedigungen, die wir suchen in unserem Traumreich, in unserer Fantasie. Ich bin zum Beispiel nicht anerkannt worden in meinem Ringen und Streben. Andere sind bevorzugt worden. Und nun schaffe ich mir ein eigenes Reich in der Fantasie. Da stehe ich im Mittelpunkt. Da bin ich der Märtyrer. Da male ich mir aus, was aus mir noch alles werden könnte, wie andere später Sühne leisten müssen, weil sie mir weh getan haben. Sie sehen, das ist dann höchste Heiligkeit, diese geistige Unbe-

rührtheit auch von derartigen Ersatzbefriedigungen. Wenn Sie wüssten, wie vielen Selbsttäuschungen wir unterworfen sind. Sehen Sie einmal, was ich hier Ersatzbefriedigungen suche in allen möglichen Bildern, die meine Fantasie mir vormalt. Ich denke da nicht an Schlechtes und Sündhaftes. Diesen Weg müssten Sie einmal nachgehen, um die ganze Schwäche unserer armen belasteten Natur zu erkennen. Dann werden sie auch viel besser verstehen, wie hoch das Ideal ist, nach dem wir ringen. Durchgöttlichung aller Bezirke unserer Natur, vor allem Durchgöttlichung dieser geheimen Bezirke.“

Vgl. J. Kentenich 05.03.1933

Die Kunst zu altern

Ein alter ausgereifter Mensch?

Es kommt einmal eine Zeit in unserem Leben, da fällt es uns schwer, unsere Kinder selbstständig zu sehen. Sehen Sie, wenn wir nicht von unten herauf, zumal, seitdem wir verheiratet sind, uns immer zur Selbstlosigkeit erziehen, dann werden wir in alten Tagen immer uns selbst in den Mittelpunkt stellen. Im Allgemeinen stellt man sich unter einem alten Menschen, einem ausgereiften Menschen vor. Was heißt das?

Der freut sich, dass die Kinder herangewachsen und selbständig sind und will nicht immer alle bevormunden. Ich verlange also nicht, dass meine Kinder das genauso machen, wie ich das will. Aber in der Wirklichkeit lasse ich als Frau meiner verheirateten Tochter zum Beispiel nicht die Freiheit, zu kochen, was sie will, das Haus einzurichten wie sie will.

Reife heißt: Ich vergesse nicht, dass sie jetzt nicht mehr ein Kind von sechs Jahren ist, sondern ich weiß, sie muss jetzt selbstständig sein, sie muss ihr eigenes Haus regieren. Ich stehe im Hintergrund, freue mich an ihrem Wachstum und lasse sie weiter wachsen. Und dasselbe, wenn ich etwa als Vater meinen Jungen im Geschäft habe: Wenn der anfängt, modern zu denken, etwas anders

als ich, dann ist Schluss der Vorstellung. Der darf nicht atmen, der hat mich zu fragen! Sehen Sie, das heißt also praktisch: Ich habe vergessen, mich so zu erziehen, dass ich das Ideal eines alten Vaters, einer alten Mutter, einer reifen Frau, eines reifen Mannes darstelle. Verstehen Sie, dass es deshalb schwer ist für meine Kinder, die Ehrfurcht vor mir zu bewahren? Weshalb? Weil ich sie so vollkommen enttäusche. Die Kinder sagen: Sie sind eigentlich die größten Störenfriede, ich kann mich nicht entfalten.

Dem Leben dienen

Wenn ich in meinem Leben nur gelebt habe, um selbst zu herrschen, wenn ich nicht gelebt habe, um das Leben meiner Kinder zu entfalten, muss ich nicht am Ende des Lebens sagen: Wofür habe ich denn nun eigentlich gelebt? Nur für mich selber! Sehen Sie, das dürfen Sie eben nie vergessen: Als Eltern haben wir Pflicht und Recht, dem Leben der Kinder zu dienen. Und unser Ideal müsste sein, sie so zu erziehen, dass sie ohne uns auskommen. Das heißt, anders ausgedrückt: Das Ideal sollte sein, ich erziehe mich dazu, für meine Kinder überflüssig zu werden. Und ich garantiere Ihnen, wenn Sie das als Ideal festhalten, dann werden sie nie überflüssig.

Viel Liebe für die alten grauen Eltern



Wenn meine Eltern schon ins Greisenalter gekommen sind, wenn die Körperkräfte und die geistigen Kräfte nachlassen -, was ist das für mich, wenn ich mich als Kind richtig erzogen habe? Ein Weckruf der echten, opferreichen Liebe. Dies muss mich drängen, auch wenn ich selbst Gott weiß wie viele Kinder habe, meinen alten grauen Eltern möglichst viel Liebe zu schenken. Sehen Sie, die Opfer, die meine Eltern für mich gebracht haben, werde ich jetzt lohnen durch entsprechende heroische Opfer, die ich für sie bringe.

Wenn man in ein bestimmtes Alter kommt, dann wandeln sich die Organe und das Gehirn. Das klare Denken hört auf. Es gibt manche Hemmungen im Empfindungsleben, die man nicht überwinden kann, so dass man im gewissen Sinne geistig abnorm wird. Was bedeu-

tet das nun? Ich muss mich erziehen, dass ich die Geduld mit den Eltern auch in diesen abnormen Zuständen behalte.

Forderungen an sich stellen

Es geht darum, Forderungen an sich zu stellen, ob ich jung oder alt bin. Es ist klar, wenn ich älter bin, habe ich ein Recht, auch ein wenig langsamer zu machen. Aber ich muss mich nicht älter machen, als ich bin. Nein, ich muss immer wieder Aufgaben sehen. Das ist ja das Verflixte: Wenn man alt ist und keine Aufgabe mehr hat, dann bricht man zusammen. Sehen Sie, das verstehen unsere Kinder auch nicht, uns später noch so zu behandeln, dass wir spüren, wir sind nicht überflüssig. Das können wir nicht lange aushalten, vollkommen überflüssig zu sein.

J. Kentenich 12.11.1956

Da berühren sich Himmel und Erde



Gott hat einen bestimmten Plan mit meinem Leben

Gott hat einen bestimmten Plan mit meinem Leben. Die Wege kenne ich zwar nicht, sie sind geheimnisreich, sind verschlungen, aber ich glaube, dass der liebe Gott alle diese Situationen meines Lebens, Verirrungen und Verwirrungen, Enttäuschungen, Schicksalsschlag auf Schicksalsschlag letzten Endes benutzt, um sein großes Ziel für mein Leben zu verwirklichen. Wohin geht es? Heim geht es! Wir alle sind auf dem Heimweg hinein in das Herz des Vatergottes. Wir stammen aus diesem Herzen; ein Herz voll Liebe, ein Herz voll Weisheit, ein Herz voll Allmacht.

J. Kentenich 2. Dezember 1962

Himmel und Erde verbinden sich

Wir glauben an eine Gemeinschaft der Heiligen! Und danach wissen wir, dass diejenigen, die auf Erden mit uns waren, von der Ewigkeit her in innigster Fühlung bleiben mit uns. Danach wissen wir, dass Menschenkinder, die rein und edel und gottgefällig hinübergegangen sind in die Ewigkeit, ihre Aufgabe von oben herab weiter erfüllen und wohl noch wirksamer durchführen. Wir haben so oft vom Himmel gesprochen. Diesseits und Jenseits verbinden sich in ganz inniger Weise miteinander. Wir sind eine Familie. Und als Familie haben wir eine einzige große Aufgabe. Wir wollen die Welt umgestalten hier auf Erden. Allein sind wir dazu zu schwach. Deswegen holen wir uns die Verstorbenen dort oben aus dem Himmel. Wir und sie, sie und wir - wir erfüllen gemeinsam unsere große Aufgabe im Sinne Christi und des Christentums.

J. Kentenich 12.5.1933

Ständig in Kontakt bleiben

Wenn jetzt Vater und Mutter im Himmel sind, wissen sie viel besser, was ich jetzt denke und was ich tue, als wenn sie hier auf Erden wären. Weshalb? Sie lesen das alles ab im Wesen Gottes wie in einem Spiegel. Das ist ein überaus tröstlicher Gedanke. Diesseits und Jenseits sind nicht voneinander getrennt. Es gibt ständigen Kontakt. Um sich das besser vorstellen zu können, denken Sie einmal ans Telefon oder ans Radio und an den Fernseher. Das ist fast so – bildhaft gesprochen –, als wenn der liebe Gott oben im Himmel einen Fernseher hätte. Man kann alles, was hier unten passiert, da oben sehen. Da ist eine ständige Telefonverbindung – hin und her. Da oben, die sagen: Wer da? Wir hier unten allerdings sagen viel zu selten: Wer da? Wir hören zu wenig, was da oben passiert und wissen zu wenig.

Sehen Sie, das müssten wir alles wieder mehr pflegen: Kontakt halten mit der anderen, mit der jenseitigen Welt. Wir als Katholiken, wir bräuchten eigentlich nie einsam zu sein. Wir haben ja immer Kontakt mit der ganzen Ewigkeit.

J.Kentenich 4.Juni 1954



Aufräumen mit den Selbstverständlichkeiten



Dankbarkeit als Lebenshaltung

Dankbarkeit ist immer das Zeichen eines edlen Menschen, und wir wollen ja immer hochwertige edle Menschen sein. Leicht ist es, unser Herz einzustimmen auf den Affekt der Dankbarkeit. Wir wollen uns einstellen auf das Nachprüfen und Nachkosten der Erbarmungen Gottes, auf das erleuchtete, tiefgreifende herzliche Dankeschön sagen.

In allem und über allen Ereignissen sehen wir, wie auf der Haus- und Domspitze, den lieben Gott und die Gottesmutter. Und unsere ganze Aufgabe besteht darin, jeweils die Leiter für den Verstand anzulegen, um im Lichte des Glaubens die zu erblicken, die unser Leben und Schicksal in ihren gütigen

Händen tragen; und dann die Leiter anzulegen für das Herz und mit Wärme die zu umfassen, die wieder und wieder unser Leben formen und gestalten nach den großen Plänen der ewigen Weisheit. Wir sind das Danken gewöhnt, und es soll künftig noch mehr Lebensgewohnheit werden.

Unsere Seele heute einzustimmen, ist aber auch deshalb leicht, weil wir gar nicht wissen, was wir eigentlich nun zum Gegenstand des Dankens nehmen und wählen sollen, so ungeheuer groß ist die Dankeslast, die vor uns steht. Vergessen Sie, bitte, das Danken nicht!

Vgl. J. Kentenich 18.10.1945

In Allem Gott sehen

Aufräumen mit Selbstverständlichkeiten. Was heißt das? Wir halten alles für selbstverständlich. Wir halten es für selbstverständlich, dass wir zu essen und zu trinken haben, dass wir gerade Glieder haben.

Das ist so bedeutungsvoll und so wichtig für die Erziehung unserer Kinder, dass sie nicht alles für selbstverständlich nehmen. Die heutigen Menschen machen es vielfach wie das Tier: Immer den Kopf nach unten. Jede Kleinigkeit

soll ein Weckruf Gottes sein, hinein in mein Herz. Dass wir jetzt zum Beispiel schönes Wetter haben, ist das so selbstverständlich? Wie tut uns das bei unseren Kindern leid, wenn sie alle unsere Dienste und Sorgen für sie für selbstverständlich halten. Was erwarten wir? Ein dankbares Gemüt. Wenn sie das nicht spüren, dann wird die Liebe ja nicht geweckt.

Ich sage in den Zusammenhang gern, wir müssten alle kleine oder große Hühner werden vor Gott. Wie macht das Huhn das? Wenn es nur eine Kleinigkeit trinkt, dann hebt es schon wieder den Kopf. So muss auch ich es machen. Nach unten hin nippe ich und nach oben danke ich. So muss ich jede Kleinigkeit im Alltagsleben auffassen. Das müsste soweit gehen, dass uns das zur Lebensaufgabe wird, immer den Liebestaten Gottes nachzuspüren.

J. Kentenich 28.04.1952

Meister der Freude

Alles Edle und Gute, was der liebe Gott uns schenkt, auch bewusst als Gabe seiner Liebe, seiner Güte, seines Herzens auffassen. Aufräumen mit den Selbstverständlichkeiten! Ist das selbstverständlich, dass ich eine edle Frau haben, dass ich einen edlen Mann habe, dass meine Kinder gerade gewachsen sind, dass wir wieder zu nagen und zu beißen haben? Oder denken Sie an andere Dinge: Der liebe Gott hat die Sonne hingestellt auch für mich. Auch die Sterne sind da für mich. Meister der Freude ist der, der aus jeder Kleinigkeit das Tröpfchen der Freude herausholen kann. Gewiss, der Tag liegt zwischen zwei Nächten. Ich kann seufzen: Wenn doch etwas käme und mich mitnähme! Da habe ich ein Gläschen Wein getrunken und denke schon wieder daran, morgen musst du wieder fasten! Wir können aber auch umgekehrt sagen: Die Nacht liegt zwischen zwei Tagen! Das Ziel muss bleiben, wir müssen Freudenmeister werden!

In allen Dingen die Liebesgaben Gottes auffassen als ein Liebeswerben und darauf unsere Liebesantwort geben.

J. Kentenich 03.06.1950

